

# Remsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 Mt. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mt. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mt. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnendzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Pro. 173.

Donnerstag den 7. November 1895.

56. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.  
K. Hofkameralamt Waiblingen.

## Güterverpachtung.

Am Montag, den 11. November,  
Vormittags 9 Uhr

kommt auf dem Rathhaus in Neustadt das Ackerland auf der Ebene des Hauslerweinsbergs in Neustadt sowie das sog. Vorlehen daselbst in 15 Losen von Martini d. J. ab auf eine Reihe von Jahren zur Wiederverpachtung.

Waiblingen, den 5. November 1895.

K. Hofkameralamt.

Waiblingen.

## Bachhaus-Verpachtung.

Das städtische Bachhaus wird, da der bisherige Pacht am 1. Januar t. J. abläuft, am nächsten

Freitag, den 8. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause wieder auf mehrere Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 1. November 1895.

Stadtpflege: Pfänder.

Waiblingen.

## Verpachtung der Eisgewinnung.

Am nächsten

Freitag den 8. d. M.  
vormittags 11 Uhr

wird die Eisgewinnung in der Reme für Winter 1895/96 auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Den 4. November 1895.

Stadtpflege:  
Pfänder.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen

## Geschäftsübergabe & Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hiemit ergebenst an, daß ich das von mir seit 35 Jahren betriebene

**Conditorei- und Spezereigeschäft**

an Herrn Adolf Kübler, Conditior

verkauft habe.

Für das mir seither geschenkte Zutrauen danke ich verbindlichst und bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll:

Friedr. Kayser.

Auf Obiges höflich bezugnehmend, werde ich das v. Herrn Kayser käuflich erworbene

**Conditorei- und Spezereigeschäft**

unter der Firma

**Adolf Kübler**

weiterbetreiben.

Durch meine langjährige Thätigkeit in den feinsten Conditoreien des In- und Auslandes bin ich allen Anforderungen meines Berufes vollständig gewachsen und werde mich bemühen, mir gütigst zugeordnete Bestellungen pünktlich zur Ausführung zu bringen.

Um gütigen zahlreichen Zuspruch höflich bittend zeichnet

Hochachtungsvoll:

**Adolf Kübler.**

Gundersbach.

**Dr. med. Th. Köstlin, prakt. Arzt**

früherer Assistenzarzt der Augenheilkunst von Prof. Dr. Schleich in Stuttgart,

hält Sprechstunden für Augenkränke

täglich Nachmittags 2-4 Uhr, ausgenommen Dienstag.

## Spezial-Geschäft von Tricotwaren.

Tricot-Unterjaken, Unterhosen, und Hemden aus Maceo, Biogno, Merino, Angora und reiner Wolle, namentlich auch Reform- und Normal-Unterkleider Große Auswahl. Dauerhafte Qualitäten zu billigen aber festen Preisen. Gewissenhafte Bedienung.

**Heinrich Frank Stuttgart**

Eberhardsstraße 21, in der Nähe des Marktplatzes.

## Empfehlung.

Bettflaschen in schöner Auswahl, Deckelgläser, unzweckmäßige Tintengefäße für Schulen, und alle selbstgefertigten Zinnwaren, nebst Email-Geschirr, Glaswaaren, Löffel & allerlei Kinderspielwaaren empfiehlt zu billigen Preisen.

Auch nimmt altes Zinn z. Umgießen an

**Fr. Kallenberg, Zingießer Winnenden.**

Waiblingen.

Selbstgemachte

## Eiernudeln

per Pfd. 40, 60 und 80 Pf. empfiehlt

Wergenthaler, Bäcker.

Waiblingen.

Schöne frische

## Eier

empfiehlt Frau Schöttle, wohnhaft bei Schuhmacher Eckart.

Missionshaus Waiblingen.

Ein schöner

## Eishestamm

ist zu verkaufen

J. Urech.

Leicht löslich — rein — wohlschmeckend u. gesund.

**Cacao.**

**Moser-Roth**  
Stuttgart.

**Chocolade.**

Verreinigte Fabriken:  
E. O. Moser & Cie. u. Wilh. Roth jr.  
Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

Eine sehr gute  
**Fingermaschine**  
noch wenig gebraucht, ist um 45 Mt. zu verkaufen.  
Näheres durch die Expedition.

Waiblingen.

Frisch eingetroffene

## Eier

per 100 Stück 6 Mt. empfiehlt

Im. Scheffel.



Waiblingen.

Die Agentur der  
**Kleiderfärberei**  
welche H. Krafft inne hatte ist mir übertragen worden.  
Zur Annahme pünktlicher und schneller Besorgung ist gerne bereit.

P. Burger.

1 Partie

## Spiegel und Bilder

empfiehlt außergewöhnlich billig

**Otto Freyer**

Hirschstraße 28

Bildereinstimmungswerkstätte.

Stuttgart.

**Bursche**

von 18—20 Jahren, der gut mit Pferden umgehen kann und gute Zeugnisse besitzt, kann sofort eintreten.

Zu erfragen bei der Redaktion d. Blattes.

**Armenholz-Abgabe.**

Von Samstag den 9. ds. Mts. an

wird den Winter über in jeder Samstag Nachmittag von 1—3 Uhr beim Güterbahnhof Armenholz abgegeben.

Waiblingen, den 6. November 1895.

Ortsarmenpflege.

**Vaseline-Gold-Cream-Seife**

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Borr. a. Pack. — 3 St. 50 Pf. bei Th. Daiber, Friseur.

**Württemberg.**

Am 4. November ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die sechste Schulkstelle in F e l l b a c h, Bez. Cannstatt, dem Unterlehrer Gottlieb S o l l e r in Reinslein, Bez. Waiblingen, übertragen worden.

S r u t t g ä r t, 3. Nov. Die große Stuttgarter Geldlotterie (frühere Pferdemarkt und Volksfestlotterie, welche am Dienstag den 5. d. Mts. beginnen sollte,) ist auf Dienstag den 26. ds. Mts. verschoben worden.

S m ü n d, 3. Nov. Heute nachmittag 4 Uhr wurde das 3. Opfer der Dampfkesselexplosion vom 30. Oktober, der 20jährige Emil Müller aus Görlitz, hier beerdigt, nachdem dessen Mutter und Bruder hier angekommen waren. Karl Krüger aus Kallengin, Kreis Ortschaftsburg und Georg Heber aus Leinzell wurden schon am 1. November hier begraben. Bei der heutigen Beerdigung wurde auch die Leiche des verunglückten Monteurs Fritz Gryleben aus Magdeburg, welcher in seine Heimat überführt wird, eingeseget und hernach unter feierlichem Trauergelächte zum Bahnhof gebracht. An letzterem wie an den Begräbnisfeierlichkeiten beteiligten sich die bürgerlichen Kollegien, die Sanitätskolonne, die Beamten und Arbeiter des Wasserwerks, sowie eine ungemein große Menge Teilnehmender. Stadtpfarrer Abel und Stadtschultheiß Möhler hielten bei beiden Beichenfeiern bewegte Ansprachen. Letzterer legte namens der Stadt an jedem Sarg einen Kranz nieder und versicherte, daß die Stadt die Ruhestätten dieser Unglücklichen stets in Ehren halten und schmücken werde gleich den Gräbern der Einheimischen. — Zur Feststellung der Ursache des Unglücks waren am Donnerstag Staatsanwalt Bälz aus Ellwangen, Amtsrichter Burger von hier, der Oberinspektor des Dampfkesselrevisionsvereins Vechner und Gewerbeinspektor Berner aus Stuttgart hier zusammengetreten, um die Prüfung der einzelnen Teile der zerstörten Maschine an Ort und Stelle vorzunehmen. Dabei fand sich in der Speisepumpe zum Kessel ein 8 cm langer Werkpfropfen vor, welcher das Rohr allmählich verstopfte, die Zufuhr des Wassers in den Kessel verhinderte und so wahrscheinlich Ursache der Katastrophe geworden ist. Der explodierte Kessel war keineswegs eine alterstschwache Maschine; er wurde im Jahre 1890 erbaut und konzeffioniert und letztmals vorschriftsmäßig revidiert im März d. J. durch den hessischen Dampfkesselvisitator in Hesse und im Mai d. J. hier durch den württembergischen Dampfkesselvisitator. Man hört auch sagen, das Beobachtungsglas für den Wasserstand im Kessel sei kaputt gewesen, und just als der verunglückte Monteur den Schaden ausbessern wollte, sei er von der Explosion überrascht worden. Ein Glück war es noch, daß eine Anzahl der sonst am Hauptschacht beschäftigten Arbeiter momentan zu anderen Arbeiten abberufen war, sonst wäre die Zahl der Opfer sicherlich eine noch größere geworden. Noch nicht außer Lebensgefahr sind die beiden schwerverwundeten Hügels aus Thanau und Knauth aus Aschersleben. Ersterer hat gefährliche Beinbrüche und letzterer eine schwere Verletzung des Rückgrats.

M e n g e n, 31. Okt. Ein gewisser Franz Xaver Eichmann, 29 Jahre alt, von Gommiswald bei St. Gallen überfiel, wie man dem „Schwarzw. Boten“ berichtet, im hiesigen Spital seine Geliebte und brachte ihr lebensgefährliche Verletzungen bei. Eichmann hatte in letzter Zeit seinen Lebensunterhalt durch Vorträge über den chinesischen Krieg, welchen er mitgemacht hatte, gewonnen. Mit der Rosa Zimmerer von Leudorf hatte er seit Februar d. J. in Zürich zusammengelebt. Da letzterer dieses Leben nicht mehr gefiel, verließ sie ihn heimlich und begab sich hieher, wo sie seit 7 Wochen krank im Spital lag. Eichmann erfuhr ihren Aufenthalt und suchte sie gestern nachmittag um 5 Uhr im Spital auf mit dem schon gefaßten Entschluß, wenn sie das Verhältnis mit ihm nicht fortsetzen wollte, ermorde er sie. Als sie ihm nun wirklich erklärte, sie heirate ihn nicht, entgegnete er ihr, einen anderen bekomme sie aber auch nicht, zog einen Tag zuvor gekauften Revolver und wollte auf sie schießen. Sie schlug ihm die Waffe, welche übrigens nicht gleich losging, auf die Seite, so daß der Schuß nicht traf. Nun schlug Eichmann mit dem Revolver, dann mit einem Stuhl fortgesetzt derart auf sie ein, daß ihr das Fleisch in Stücken vom Kopfe hing und sie bewusstlos liegen blieb. In der Meinung, sie sei tot, verließ er das Zimmer. Zu gleicher Zeit wurde auch die That entdeckt und der Thäter festgenommen. Die Verletzte schwebt in höchster Lebensgefahr.

R o t t w e i l, 3. Nov. Am letzten Samstag früh begab sich die Ehefrau eines in den Dienstwohnungen am Bahnhof wohnenden Lokomotivführers in die Stadt auf den Wochenmarkt und ließ 3 kleine Knaben in ihrer Wohnung eingeschlossen zurück. Diese machten sich über die Zündhölzer her, spielten mit denselben, rieben sie an und warfen sie brennend weg. Hierdurch fing ein Bettüberwurf, das Bett selbst, auf einer Nähmaschine liegende Wäsche, die Vorhänge, Fensterverkleidungen u. s. w. Feuer; die Kinder wurden vom drohenden Erstickungstode nur dadurch errettet, daß ein vorüberfahrender Fuhrmann dichten Qualm aus den Fenstern dringen sah, dieselben einschlug, hernach die Stubenthüre einsprengte, so die Kinder rettete und das weit vorangeschrittene Feuer mit zur Hilfe herbeigeilten Bewohnern der sog. Insel erstickte.

A l p i r s b a c h, 3. Nov. Der Schreckensruf Feuer durcheilte heute früh kurz nach 1 Uhr unsere Stadt und gleichzeitig sah man eine gewaltige Röte in der Richtung gegen die etwa 10 Minuten von der Stadt entfernte, am Eingang ins Ehlenboger Thal gelegene frühere „Farbmühle“, wo später eine Strohhutmanufaktur betrieben und seit etwa 9 Jahren ein Sägewerk eingerichtet wurde. In dieser, in den Besitz der Gebrüder Kilgus hier übergegangenen Sägmühle war Feuer ausgebrochen, das, genährt durch die Vorräte an Holz und Holzwohle, mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Der rasch herbeigeilten Feuerwehr war es nicht mehr möglich, das Feuer zu bewältigen. In wenigen Stunden war das ganze große Anwesen mit sämtlichen Vorräten und der ganzen Einrichtung vollständig niedergebrannt. Die Pferde in den an die Sägmühle angebauten Stallungen wurden noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht, sonst konnte nichts gerettet werden. Bei der herrschenden Windstille konnten wenigstens die benachbarten größeren Gebäude gesichert werden. Die Besitzer sind nicht versichert. Man vermutet Selbstentzündung.

E b i n g e n, 1. Nov. Ueber den Vatermord in Meßstetten berichtet der Neue Abb. noch folgende Einzelheiten: Der Thäter, Karl Roth, hat erst in diesem Sommer sein 18. Lebensjahr erreicht. Am Montag spielten die beiden, Vater und Sohn, noch bei einer Hochzeit zum Tanze auf. Am Dienstag Morgen entlehnte ein Nachbar von dem alten Roth 20 Mk. und sah dabei, daß Roth außer dem Goldstück, das er ihm gab, noch mehrere gleiche in der Tasche hatte. Zwischen 10 und 1/211 Uhr ließ der junge Roth beim Boten schon ein Goldstück wechseln und im Lauf des Tages ließ er noch einige wechseln. Auf Befragen des Boten, was er mit dem Goldstücke wolle, sagte er, sein Vater schicke ihn; er solle dem Boten, dessen Tochter am Montag Hochzeit hatte, das Hochzeitsgeschenk übergeben, worauf er sich zehn Mark herauszahlen ließ. Er bezahlte nun in verschiedenen Wirtschaften mehreren Leuten Bier und zog selbst von Wirtschaft zu Wirtschaft. Als am Mittwoch die Leute nach seinem Vater frugen, sagte er, derselbe sei wegen eines Kuhhandels nach Feckenhausen. Am Donnerstag abend ließ er sogar nach Feckenhausen telegraphieren, ob sein Vater nicht dort angekommen sei, worauf natürlich eine verneinende Antwort eintraf. Die Verwandten wurden nun aufmerksam und der junge Roth mußte in der Nacht vom 31. Okt. auf 1. Nov. bei einem Bruder seines Vaters übernachten, was er erst nach langem Sträuben that. Nun setzte man die Landjägersmannschaft in Kenntnis. Bevor diese aber eintraf, mußte Karl Roth heim, um das Vieh seines Vaters zu füttern. Als er wieder kam, sagte er, daheim sei auf dem Tisch ein Briefchen gelegen, (er zeigte es vor), auf dem stehe: „Lieber Sohn! Du hast mir viel Kummer und Sorge bereitet; Du wirst mich nun nicht mehr sehen! Adje für immer!“ Er vermute, daß sein Vater heute Nacht im Hause gewesen sei und dasselbe heute Morgen erst wieder verlassen habe. Der Landjäger brachte R. aufs Rathaus. Dort wurde er u. a. gefragt, was für Kleider sein Vater beim Fortgehen nach Feckenhausen angehabt habe, worauf er sagte: seine Sonntagsjuppe und den Hut, den er erst gekauft habe. Nun wurde Haussuchung vorgenommen und das Resultat war, daß man die Juppe und den Hut zwischen der Stubendecke und dem Bühnenraum fand. In der Scheuer fand man unter dem Obertennenloch mehrere große Blutstrecken. Ein Nachbar gab an, er habe den jungen R. morgens in aller Frühe Holz in den an die Stallung angebauten Holzstall tragen sehen, worauf die Herausziehung des Holzes aus dem Stalle angeordnet wurde. Man räumte einen Waschkuber aus dem Weg und entdeckte unter Laub und Streu den Leichnam des Vermissten, auf dem Gesicht liegend. Die Stiefel hatte ihm sein Sohn noch vor der Verscharrung abgezogen. Der junge R. wurde nun geschlossen in den Ortsarrest verbracht, wo er im Lauf des Tags dem Polizeidiener gestand, daß er seinen Vater im Streit zum Garbenloch herabgestoßen und als er nach 2 Stunden noch lebte, vollends getötet habe. Er habe ihn in der Scheuer bis Mittwoch abend liegen lassen und erst in der folgenden Nacht versteckt. Der Ermordete wird als ein ehrenhafter, sparsamer und fleißiger Mann geschildert, der jedoch seinem einzigen Söhnchen von Jugend an zu viel hingehen ließ.

M e ß s t e t t e n, 2. Nov. Der Vatermörder Roth hat nun ein Geständnis dahin abgelegt, daß er zugab, seinen Vater im Stalle mit einem Beil vorsätzlich erschlagen zu haben, als dieser im Begriff war, eine Kuh zu melken. Der Schädel des Ermordeten soll 17 Brüche und Wunden zeigen. Daß der Ermordete ahnungslos überfallen worden sein mußte, wurde von erster Stunde an deswegen angenommen, weil der alte Roth ein großer starker Mann war, der seinen Angreifer stets überwunden hätte. Der Mörder ist das einzige Kind, die Mutter starb vor mehreren Jahren, weshalb Vater und Sohn allein wohnten und den Haushalt besorgten. Der Bursche, der während seiner hiesigen Gefangenschaft die frechsten und anmaßendsten Redensarten führte, von Neue aber nicht eine Spur an den Tag legte, ist nach Waiblingen ins Gefängnis verbracht worden. (Abb.)

(T r e u e des H u n d e s.) Vor acht Tagen wurde ein 5jähr. brauner Dachshund von Kirchheim u. T. nach Gmünd verkauft und vom neuen Besitzer mittelst der Eisenbahn an seinen neuen Aufenthaltsort gebracht. Am Freitag ist der Hund nun wieder bei dem früheren Besitzer eingetroffen. Derselbe hat den Weg von Gmünd nach Kirchheim zurückgefunden, ohne daß derselbe früher einmal in Gmünd oder Göttingen gewesen wäre.

C a l w, 3. Nov. Ein hochgeachteter und vielgeliebter hies. Lehrer, Mädchenschullehrer W. Noos, wurde gestern nachmittag auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen und war sofort tot. Der Verstorbene war 31 Jahre hier thätig; von seinen vielen Schülerinnen war er wegen seines liebreichen und biedereren Wesens sehr geliebt. Er gründete den hiesigen Kirchengesangsverein, den er durch unermüdblichen Fleiß und Geschicklichkeit im Dirigieren zu hoher Blüte brachte; mit einem freiwilligen Schülerchor trug er viel zur Verschönerung der Gottesdienste bei, auch gab er auswärts öfters Kirchenkonzerte. Noos war ein guter Komponist und Erfinder der verkörperten Tonleiter. Wegen seiner Verdienste um den Kirchengesang wurde er zum Ehrenmitglied des württembergischen evangelischen Kirchengesangsvereins ernannt.

M e s i n g e n, 2. Nov. Gestern war der ledige Gottfried Gatter von Neuhausen a. d. Erms in einem Steinbruch beschäftigt. Ein Erdrutsch verschüttete den jungen Mann so, daß er bis an die Brust in der Erdmasse steckte. Auf seine Hilferufe kam der gerade in der Nähe spazieren gehende Vikar von Neuhausen herbei und in Gemeinschaft mit einem in der Nähe arbeitenden Weingärtner von Glems zog er den Verschütteten heraus und führte ihn nach Hause. Die Verletzungen sind nicht unbedeutend.

## Deutsches Reich.

I n s t e r b u r g, (Ostpreußen) Ueber einen sonderbaren Fall von Gehorsamsverweigerung berichten ostpreussische Blätter: Zur 2. Compagnie des Insterburger Infanterie-Bataillons wurde am 20. Oktober auch der Sohn eines Besitzers Troit eingezogen. Der junge Soldat gab sich alle Mühe, seiner Pflicht zu genügen. Am Samstag früh er schien er jedoch nicht zum Dienst, weil er, wie er sagte, ein „Adventist vom 7. Tage“ sei und den Samstag vom Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang feiern müsse. Alle Bemühungen seiner Vorgesetzten, ihn umzustimmen, blieben resultatlos. „Adventist!“ L. erklärte, lieber sterben zu wollen, als am Ruhetag des Herrn zu arbeiten. Da er am Sonntag auch nicht zu bewegen war, zur Kirche zu gehen, um den Fahneid zu leisten (er beruft sich auf die Bibelstelle „Gure Rede sei ja ja 2c.“), so wurde er in Haft genommen und die Angelegenheit der höheren Militärbehörde mitgeteilt.

R ö n i g s b e r g, 3. Nov. In der letzten Nacht wurde 1 Posten, der an der Pionierkaserne vor dem Sachheimer Thor Wache stand, von mehreren Personen, die gestern zu der Kontrollversammlung erschienen waren, beleidigt. Als nach dem Posten mit Steinen geworfen wurde, gab er Feuer, wobei einer der Angreifer durch einen Schuß in die Brust getötet wurde; ein zweiter erhielt einen Streifschuß quer über die Brust und wurde schwer verletzt nach dem hiesigen Elisabethkrankenhaus überführt.

B r e s l a u, 2. Nov. Die Bresl. Z. berichtet, daß eine dicht bei Böpelwitz gelegene Zündkapselabrik in die Luft geflogen ist. Zwei Arbeiter und zwei Kinder sind schwer verletzt worden.

S e h r b i l l i g e s s e n kann man anscheinend in Kaiserklautern. Dort ist ein Wiener Cafe eröffnet worden, in welchem man, den bekannt gegebenen Menu's zufolge, wirklich sehr billig speist. So hat z. B. ein Diner zum Preise von einer Mark folgende Gänge: Caviar-Schnittchen; Julienne Suppe; Filetbraten; Spargelgemüse; junger Hahn; Salat und Compot; Vanille-Öis; Dessert. — Das ist wirklich mehr, als man billigerweise verlangen kann wenn's wahr ist.

— Was man nicht alles durch die Zeitung sucht, zeigt folgende Anzeige: „Achtung! Zur Frequenz einer besseren hiesigen Restauration werden 8—10 anständig gekleidete siz- und trinkfeste Herren bei freier Beche gesucht. Angebote unter K. 1072 an Haasenstein und Vogler, A.-G. Kassel.“ So zu lesen in der Sonderausgabe des „Kasseler Tageblatt.“

[Was ein O h s e v e r t r a g e n kann], dafür giebt Tierarzt Schulz [Jsdstein] in der Zeitschrift für Tierheilkunde ein Beispiel: Nachts halb 11 Uhr wurde er zu einem schweren Ohsen gerufen, der heftige Kolik und wässrige Diarrhoe hatte. Das Tier hatte sich einige Tage vorher im Regenwetter eine Verdauungsstörung geholt, worauf unverständige Leute ihm in 2 Tagen — 8 Pfund Bittersalz und sechs Liter Kamillenthee einschütteten. Es bestand also eine Bittersalzvergiftung. Der Tierarzt verordnete Beinamenschleim und Diät. Am nächsten Tage war der Ohs gesund.

D e r k l u g e K ü f e r. Ein Küfermeister in H e s s e n war dieser Tage als Zeuge vor das Amtsgericht geladen. Die übliche Zeugengebühr von 1 M. 50 Pf. wies er mit Entrüstung zurück, indem er erklärte, er habe einen halben Tag versäumt, und da er 10 M. täglich verdiene, habe er rechtlich 5 Mark Entschädigung zu beanspruchen. Zu seiner Genugthuung erhielt er das Geld auch ausbezahlt, und fröhlich seines Gewinnes ging der kluge Mann heimwärts. Das dicke Ende kam aber nach und zwar in Gestalt eines Schreibens vom Steuerkommissariat Oberingelheim, worin dem Verblüfften mitgeteilt wurde, daß, da er nach eigener Angabe 10 M. täglich verdiene, seine Steueranschätzung von den bisherigen 1500 M. auf 3650 M. erhöht worden sei.

B r u c h s a l, 31. Okt. Vor einigen Tagen wurde aus dem hiesigen Männerzuchthaus ein daselbst 32 Jahre lang eingesperrt gewesener Schwarzwälder entlassen, der jetzt 59 Jahre alt ist und demnach

27 Jahre zählte, als er ins Zuchthaus kam. Der Mann war seiner Zeit wegen Mord zum Tode verurteilt, vom Großherzog jedoch zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden und jetzt, nach 32-jähriger Zuchthaushaft wurde ihm durch die Gnade unseres Landesherren die Freiheit geschenkt. Man kann sich vielleicht vorstellen, was der Mensch für Augen machte, als er nach so langer Abgeschlossenheit wieder ins Leben heraustrat. Am meisten soll ihm, wie man dem „Bruch. B.“ erzählt, ein an ihm vorüberlaufender Belagterbeißt aufgefallen sein, bei dessen Anblick er in seinem Entsetzen einen Seitensprung machte; nicht minder auffällig erschienen ihm auch die vorübergehenden Damen mit ihren modernen Hüten, so etwas hatte er in seinem Leben noch nicht gesehen.

N a u m b u r g, 28. Okt. Die Frage, ob die Aufstellung von Würfelautomaten strafbar sei, ist heute von der Strafkammer bejahend entschieden worden. Der Gastwirt Munkelt wurde wegen jener Verfehlung zu 5 M. im Nichtzahlungsfalle 1 Tag Haft bestraft. — In M. Gladbach sind 34 Wirte, die sog. Würfelautomaten in ihrem Besitz und dieselben zur Benutzung ihrer Gäste aufgestellt hatten, unter Anklage gestellt worden.

Aus dem A c h e n h a l e, 30. Okt. (Erfroren.) Auf der Alpe Gröben wurde dieser Tage der 30 Jahre alte Hirte Andra Kinnergschwentner aus Brattenbach, ein dem Schnapstrunke ergebenes Individuum, durch die Gendarmerie erfroren aufgefunden. Er hatte zwei Schnapsflaschen bei sich.

— Ein Schriftchen, welches der Vorstand des bayerischen Feuerwehrverbands soeben an Behörden und Erziehungsanstalten versendet, ist von allgemeinem Interesse. Danach wurden in den 8 Jahren von 1879 bis 1886 nur in Deutschland rund 6000 Brände durch Kinder verursacht und dadurch an ca. 13,000 Gebäuden ein Schaden (mit Einrechnung von Schaden an Mobiliar u. s. w.) von 24 Mill. M., also pro Jahr 3 Millionen Mark gestiftet. Rechnet man noch dazu den durch Kinder herbeigeführten Feuerschaden von 1862 bis 1878 der auf rund 42 Mill. Mark bewertet wird, so hätte das deutsche Nationalvermögen durch Brandstiftung seitens der Kinder in dem Zeitraum von 1862 bis 1886 eine Einbuße von nicht weniger als rund 66 Millionen Mark erlitten. — Die Kinder können in der Schule und zu Hause nicht genug auf die Gefährlichkeit der Zündhölzchen und des Feuers aufmerksam gemacht werden. Die Aufbewahrung der Zündhölzler an einem Ort, der kleinen Kindern nicht zugänglich ist, muß stets eine Hauptpflicht gewissenhafter Eltern sein.

## Ausland.

B e r n, 3. Nov. Die M i l i t ä r v o r l a g e wurde in heutiger Volksabstimmung mit einer Mehrheit von ungefähr 73 000 Stimmen v e r w o r j e n. In 17 1/2 Kantonen ist dieselbe unterlegen. Große Enttäuschung.

B a r i s, 2. Nov. Das Zuchtpolizeigericht verhandelte heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen das wegen Spionage angeklagte Ehepaar Schwarz. Schwarz wurde zu drei Jahren Gefängnis und 5000 Fr. Geldstrafe, Frau Schwarz zu drei Jahren Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe verurteilt, beide unter Verbot des Aufenthalts im Lande und Verlust der bürgerlichen und Familienrechte auf 10 Jahre. Das Urteil besagt, daß das Ehepaar Schwarz seit etwa 3 Jahren in Schriftstücke, welche die Landesverteidigung und auswärtige Sicherheit des Staates betrafen, Einblick genommen und diese Schriftstücke mitgeteilt oder veröffentlicht habe.

M a d r i d, 3. Nov. Aus Havannah wird mitgeteilt, daß es den Insurgenten gelungen sei, einen Zug durch eine Dynamitbombe in die Luft zu sprengen. Der Zug wurde vollständig zerstört. Die Zahl der Toten wird nicht angegeben. Andererseits wird mitgeteilt, daß ein spanischer Unteroffizier, der ein kleines Fort zu verteidigen hatte, den Feinden dasselbe widerstandslos ausgeliefert hat.

M a d r i d, 4. Nov. Wie die Blätter melden, werden 35 000 Mann unverzüglich nach Kuba abgehen, weitere Expeditionen sollen vorbereitet werden. — Eine zahlreiche Bande tauchte in der Provinz Pinar del Rio auf Kuba auf. Die Aufständischen greifen nach wie vor die Eisenbahnen mit Dynamit an, brennen Dörfer nieder und brandschatzen die Bevölkerung. Es kam zu mehreren Scharmützeln, wobei die Spanier siegreich blieben.

— (Eine Königin als Heilkünstlerin) Die Königin Amalie von Portugal hat sich seit längerer Zeit mit dem Studium der Medizin beschäftigt, und zwar war der Grund hierfür ein Leiden ihres Gemahls. Vor einigen Jahren schon zeigten sich bei König Karl Anzeichen von Fettleibigkeit. Trotzdem der König ein sehr thätiges Leben führte, wenig schlief, nicht viel aß und auch sonst alles vermied, was das Leiden verschlimmern konnte nahm es doch beständig zu, so daß er sich genötigt sah, verschiedene Aerzte zu konsultieren, die ihm dann eine Lebensweise vorschrieben, die dem König zu streng erschien, so daß er oftmals von ihren Vorschriften abwich. Die Königin hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als das beginnende Leiden ihres Gemahls im Keime zu ersticken; daher studierte sie fleißig Medizin, um den König selbst zu behandeln. Ihre Kenntnisse sind nun so weit vorgeschritten, daß sie eine Prüfung ablegen und die Behandlung ihres Gemahls übernehmen konnte. Der König unterwirft sich jetzt ihren ärztlichen Anordnungen mit allem Vertrauen, und es soll in der That seitdem eine auffallende Besserung in seinem Befinden eingetreten sein.

R o n s t a n t i n o p e l, 3. Nov. Nach amtlichen türkischen Berichten griffen die Armenier vorgestern die Moscheen der Hauptorte in dem Vilajet Diarbekir an, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab. Es sind Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen. Armenier aus Zeitun töteten den Lieutenant Hassan Algha

dessen Frau und Kinder auf der Straße von Keutsu (?) nach Marasch, bemächtigten sich deren Gepäcksstücke und brachen alsdann in die Ortschaft Zutschert ein, wo sie den Bauern sämtliche Habseligkeiten raubten. — Einige Kurdenstämme begaben sich unter Führung ihrer Häuptlinge nach Tschallscherum, um die dortigen Armenier anzugreifen. Die kaiserliche Behörde von Erzerum entsandte zur Verfolgung eine bewaffnete Macht. Dieser gelang es mit Hilfe von Muselmanen die Kurden zu zerstreuen.

**L o n d o n**, 2. Nov. Der Kolonialminister Chamberlain, war gestern fast den ganzen Tag auf dem Kolonialamt emsig beschäftigt. Eine Menge Offiziere haben ihre Dienste für den bevorstehenden Feldzug gegen die Aschanti angeboten. In Cape Coast Castle trifft man seit Wochen schon alle Vorbereitungen für den Krieg. Dennoch ist es nicht wahrscheinlich, daß der Zug vor der zweiten Woche des Dezember gegen Kumassie vorrücken wird. Der Feldzug dürfte kaum länger als 3 Monate dauern. Mittlerweile befindet sich die Gesandtschaft der Aschanti noch immer in London. Die Gesandten haben keine Kunde davon, daß ihr König Brembeh das britische Ultimatum verworfen hat. Ueber wie viel Streiter der König eigentlich gebietet, darüber giebt es nur Vermutungen. Jedenfalls sind die Aschanti jetzt besser bewaffnet als zu der Zeit, da Lord Wolseley über den Brach setzte. — Die Gesandten von Bechuanaland, die nach England gekommen sind, um gegen die Einverleibung ihres Landes in das Gebiet der britischen südafrikanischen Gesellschaft zu protestieren, werden am 23. ds. Mts. die Rückreise nach der Heimat antreten. Ihre Mission ist erfolglos gewesen.

**H e i r a t s v e r s p r e c h e n** werden in England bekanntlich teuer bezahlt, wenn sie nicht gehalten werden; ein weiser Mann läßt sich das gesagt sein und richtet sein Leben danach ein. Und klug und weise war auch der Mann, der vor einigen Tagen vor einem Londoner Gerichtshofe stand, um seine Ehescheidung zu betreiben. Der geplagte Gemann nahm das Wort zu folgender Ansprache: „Als ich die Dame, die heute noch leider mein Weib ist, kennen lernte, begriff ich sofort, daß ihr Temperament dem meinigen durchaus entgegengesetzt war, und ich war überzeugt davon, daß meine Ehe tief unglücklich sein werde. Die Ereignisse haben mir recht gegeben.“ Auf's höchste erstaunt fragte der Richter: „Aber, lieber Herr, warum haben Sie denn geheiratet?“ — „Ich habe sie geheiratet“, erwiderte mit zitternder Stimme das unglückliche Opfer seiner besseren Hälfte, „weil sie mir einen Prozeß wegen gebrochenen Heiratsversprechens in Aussicht gestellt hat, und ich dann sicher zu einer Strafe von wenigstens 1000 Pfund verurteilt wäre. Sie werden begreifen, Herr Richter, daß ich angesichts dieser gewaltigen Ziffer es vorzog, die gefährliche Frau zu heiraten um mich dann gerichtlich von ihr trennen zu lassen. Das kostet viel weniger.“ Der Richter begriff wirklich und befreite den Mann von seinem Uebel.

**C a l i f o r n i a**, 4. Nov. Heute hat hier ein heftiges Gewitter mit Sturm gewüthet. Mehrere Häuser wurden vom Blitz getroffen. Ein Matrose wurde vom Blitz erschlagen. Ein Kohlenmagazin ist in Brand gesteckt worden.

**N e w h o r k**, 30. Okt. Einer Meldung aus Tyler, Texas, zufolge wurde ein Neger, Namens Hilliard, wegen Schändung und Ermordung einer weißen Frau gestern auf öffentlichem Platze in Anwesenheit von 7000 Zuschauern auf einem Scheiterhaufen, den der Gatte der Ermordeten anzündete, verbrannt. Er verschied erst nach 50 Min.

**N e w h o r k**, 4. Nov. Die „World“ veröffentlicht eine Depesche aus Bacuca (Mexiko) wonach 10 Personen im Gefängnisse zu Texacapa auf Befehl des Richters als Ketzer lebendig verbrannt wurden. Der Richter erklärte, er habe einen Auftrag Gottes zu vollziehen, ließ die Opfer in den Betten verhaften; sie ins Gefängnis verbringen, schloß sie daselbst ein und legte Feuer an. Das Gefängnis ist zerstört. Die Bevölkerung ließ unter dem Einflusse religiöser Manie die Greuelthat zu. 20 Personen wurden verhaftet. Untersuchung ist eingeleitet.

**Verschiedenes.**

**Von des Marschall Vorwärts „Piepenmeister“**  
weiß nach den Erinnerungen eines alten Freiheitskämpfers Jos. Maeril im „Deutschen Soldatenhort“, der reichhaltigen und anregenden illustrierten Zeitschrift für das deutsche Heer und Volk (Verlag von Karl Sigismund, Berlin W.) mancherlei zu erzählen. Der alte Blücher war ein leidenschaftlicher Raucher. Am liebsten schmauchte er aus holländischen Thonpfeifen; er führte eine ganze Riste solcher mit sich, über die ein eigener „Piepenmeister“ die Aufsicht hatte. Zerbrach eine der Pfeifen, so war das ein Ereignis, das für unseren alten Helden vielleicht mehr Wichtigkeit hatte, als ein kleines Scharmügel mit dem Feinde. Es ward dann in solchen Fällen die „Blessierte“ genau untersucht, und war der Stiel nicht zu knapp am Kopfe abgebrochen, so war sie ins Korps der Invaliden versetzt und erhielt den Namen „Stummel“. Eines solchen Stummels bediente sich der Feldmarschall gewöhnlich auf Marsch- und Rekognoszierungsritten, und gar mancher ist ihm, wie Augenzeugen versicherten, von feindlichen Kugeln vor dem Munde weggepößt worden. Zur Zeit der Befreiungskriege war für den Marschall die Nothwendigkeit eingetreten, sich wieder einen neuen „Piepenmeister“ zuzulegen, und seine Wahl fiel diesmal auf einen Rostocker, Namens Christian Hennemann, der ihm über alle Maßen ergeben war. Hennemann wußte genau, wie viele komplette Pfeifen, Blessierte und Stummel vorhanden waren; er zählte sie jeden Samstag wie ein Geizhals seine harten Thaler und geriet schier außer sich, wenn er unter den Blessierten einen fand, die nicht einmal zum Stummel tauglich erschien. Es war am Morgen der Schlacht bei Belle-Alliance Sein getreuer Hennemann hatte dem Alten eben-

wie vor jeder Schlacht, eine frisch angebrannte „Bange“ überreicht, als dicht neben dem Helden eine Kanonentugel einschlug, so daß Erde und Kies ihn und den Schimmel vollständig bedeckten. Der Gaul machte einen Seitensprung und die schöne neue Pfeife zerbrach, ehe der greise Held auch nur einen Zug daraus gethan hatte. „Dunneweder Lämmels verdammte! Euch soll ja gleich der Deubel holen!“ fluchte Marschall Vorwärts. „Ich will Euch liehren, den ollen Blücher de Piep vör't Maul wegdscheeten! Hennemann, lieber Junge“, wandte er sich darauf an seinen „Piepenmeister“, der sich noch immer den Sand aus den Augen rieb: „stopp' mich man 'ne neue Piep, brenn' se mich an und warte hier uff mir!“ Damit riß er den Säbel aus der Scheide und mit „Vorwärts Jungens!“ ging es los, dem Feinde entgegen, weiter, immer weiter, so daß die Jagd nicht nur „eenen Dogenblick“ sondern einen ganzen heißen Tag bis in die Nacht hinein dauerte und der Marschall Vorwärts selbst keine Pfeife vergaß. Nach vielem Ringen war endlich die Schlacht geschlagen, bei dem zerschossenen Wirtshause Belle-Alliance trafen sich die befreundeten Sieger Blücher und Wellington und wünschten einander Glück. Im Verlaufe des Gesprächs, daß, weil der Marschall Vorwärts kein Englisch, Wellington aber das von Blücher sehr gut beherrschte Französisch nicht verstand, mittels eines Dolmetschers geführt wurde, erkundigte sich der englische Heerführer nach des Marschalls Stellung am Morgen, die es ihm ermöglichte, einen so meisterhaften und in seiner Wirkung für den Feind so verderblichen Angriff auszuführen. Blücher, der, wie gut er auch dreinschlug, doch nicht besonders stark im Schildern geschener Thaten war, zog bei dieser Frage die Augenbraunen in die Höhe, spuckte seinen Priemtabak in weitem Bogen durch die Luft, räusperte sich und meinte: „Herr Kamerad, das kann ich auf der Stelle nicht so genau beschreiben, am besten ist es schon, wir reiten hinüber und sehen uns dat Ding mit eigenen Ogen an.“ Damit gab er seinem Schimmel die Sporen und sprengte Wellington voran, der Stelle zu, wo er am Morgen gehalten. Es war Alles leer auf dem Platz, aber unter dem Baume, wo dem Marschall Vorwärts die „neue Piep“ entzwei gegangen, stand ein Mann, das Haupt verbunden, den einen Arm mit einem Tuch umwickelt, und räuchte aus einer blendend weißen langen Thonpfeife. „Dunnew noch einmal, dat is jo min Krißman Hennemann!“ rief Blücher schon von weitem. „Kerl“ wie siehst Du aus und was machst Du hier?“ Christian Hennemann war es in der That, sah recht mürrisch darein und betrachtete seinen geliebten Herrn mit einem bösen, vorwurfsvollen Blick. „Kommen Sie endlich!“ sagte er dann. „Den ganzen Tag habe ich hler gestanden und gewartet, eine Pfeife nach der anderen haben mir die verdammten Franzosen von's Maul weggeschossen, einmal hat mir sogar eine bleierne Bohne ein Stück Fleisch vom stopp gerissen und die Faust da wird wohl auch zum Deubel gehen. Das ist die letzte ganze Pfeife!“ Damit reichte Christian Hennemann seinem Herrn die brennende Pfeife; dieser nahm sie mit dankbarem Blicke entgegen und indem er behaglich dampfte, sagte er: „Armer Christian, lieber Junge, es is wahr, ich habe Die lange warten lassen, aber siehst Du — de Kerls wullen huet jo niz gliet loopen!“

— Ueber die voraussichtliche Lebensdauer der Nachkommenschaft im Vergleiche mit der der Eltern veröffentlicht Prof. Richardson im „Aselepiod“ eine Reihe interessanter Beobachtungen. Nach seinen Berechnungen läßt sich die voraussichtliche Lebensdauer eines jeden menschlichen Individuums aus dem Alter seiner Eltern und Großeltern ableiten und zwar in folgender durchaus einfacher Weise: Man addiere das Alter beider Eltern und aller vier Großeltern und dividiere die erhaltene Summe durch 6; der Quotient giebt sodann das Lebensalter der betr. Personen mit ziemlicher Sicherheit an (der etwaige Fehler beträgt nie mehr als 2). Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß, wenn die Vorfahren ein sehr hohes Alter erreicht haben, der Nachkomme die Anlagen besitzt, dieses Alter noch zu übersteigen, während er bei einer Lebensdauer der Vorfahren von unter 40 Jahren, meistens auch diese Ziffer nicht erreicht.

**Handel und Verkehr.**

**Waiblingen. Fruchtpreise vom 2. Novbr. 1895.**

Haber	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
	Mk. 6.30	Mk. 6.20	Mk. 6 —	Mk. 6.16 per Ztr.

**R e u t l i n g e n**, 29. Okt. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug die Zufuhr etwa 400 Paar Ochsen, 250 Stück Kalbeln, 150 Stück Kühe und 100 Stück Schmalvieh. Es kosteten das Paar fette Ochsen 800—1000 Mk., Zugochsen 600—800 Mk., Stiere 200—450 Mk. das Paar, Kühe 200—480 Mk., Kalbeln 170—200 Mk., Schmalvieh (Kauben) 100—140 Mk. das Stück. — Der Schweinemarkt war mit etwa 650 Stück, 500 Milchschweinen und 150 Läuferchweinen, besahren. Für Milchschweine wurden 10—16 Mk. für Läuferchweine 60—90 Mk. das Paar bezahlt. Pferde waren 60—70 Stück zugeführt zum Preis von 30—600 Mk. Im Allgemeinen ging der Handel in allen Gattungen ziemlich flau.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M. versenden franco  
**Buxkin-Stoffe**, für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.45  
**Cheviots-Stoffe**, " " " " " " 6.45  
 Muster umgehend franco ins Haus. " " 2)